

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

299 (22.12.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.50 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Süßenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 3144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 299. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 22. Dezember 1905. 25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Badischer Landtag. Zweite Kammer. (6. Sitzung.) # Karlsruhe, 21. Dez.

Nun rückt auch das Zentrum mit seinen Initiativtrüben heran. Heute brachte es einen Antrag auf Verbesserung der Lage der Eisenbahnarbeiter ein. Es soll darnach die im Jahre 1904 für die im Betrieb, im Bahnmunterhaltung- und Magazinendienst beschäftigten Arbeiter eingeführte Lohnordnung dahin verbessert werden, daß die Löhne den in der Gemeinde und in den Privatbetrieben bezahlten nicht nachsehen. Ferner soll ein Zuschuß für die Wohnungsmiete bezahlt werden. Des Weiteren sollen die Arbeitsverhältnisse ähnlich derjenigen in den städtischen Betrieben geregelt werden. Der Antrag enthält im ganzen 11 Vor schläge, die, wenn sie zur Durchführung gelangen, eine, wenn auch vorerst nicht gerade durchgreifende Besserstellung der Eisenbahnarbeiter mit sich bringen würden. Daß der Staat erst noch aufgefordert werden muß, die Löhne der bei ihm beschäftigten Arbeiter so zu regeln, daß sie den in der Privatindustrie und in der Landwirtschaft tätigen Arbeitern nicht nachsehen, spricht Hände über den badischen Staat als Arbeitgeber. Ein sehr bedenkliches Licht wirft auch Punkt 7 des Zentrumsantrags auf die staatliche Arbeiterfürsorge. Es wird da verlangt, daß die Lebens- und Aufenthaltserfordernisse des Personal des gesundheitlichen Erfordernissen entsprechend ausgestaltet werden. Was soll man da von den privaten Arbeitgebern erwarten, wenn der Staat in so großer Weise seine Pflicht als Arbeitgeber vernachlässigt? Viel ist es nicht, was das Zentrum für die Eisenbahnarbeiter fordert, kaum so viel, als die Städte ihren Arbeitern seit Jahren gewährt haben. Aber wird ein Minimallohn noch eine Maximalarbeitszeit in dem Antrag gefordert. Wir wollen hoffen, daß noch etwas mehr für die Eisenbahnarbeiter herauskommt und vor allem, daß der Landtag sich nicht mit faulen Ausreden der Regierung abweisen läßt.

Der Vizepräsident brachte heute den Antrag ein, die badischen Vertreter im Bundesrat zu ersuchen, für die Bewilligung von Dotationen an die Reichstagsabgeordneten einzutreten. Was aber nützen alle diese Anträge, wenn die bürgerliche Mehrheit des Reichstags sich eine so skandalöse Behandlung, wie sie dem Reichstag seit vielen Jahren zuteil wurde, ruhig gefallen läßt? Die Dotationen wären längst bewilligt, wenn die deutsche Volksvertretung sich bei den verbündeten Regierungen den erforderlichen Heißepet verwickelt hätte.

Infolge der verpönten Einberufung des Landtags mußte die Steuererhebung ab 1. Januar provisorisch bewilligt werden. Diesmal fordert sie die Regierung gleich für 6 Monate. Dadurch wird auch der Prozentsatz Steuerzuschlag für weitere 6 Monate fortgesetzt. Eine rechtzeitige Einberufung des Landtags würde die ordnungswidrigen Maßregeln vorbeugen. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte in Konsequenz ihres im vorigen Landtag vertretenen Standpunktes den Gesetzentwurf betr. die provisorische Steuererhebung, ab. Der Gesetzentwurf, die Einberufung der Gemeinde Währingen zu Freiburg, wurde einstimmig angenommen. Desgleichen der Druckvertrag über die Druckarbeiten der Zweiten Kammer. Genosse Gock sprach dabei den Wunsch aus, daß dieser Vertrag in Zukunft nach den mo-

bernen Grundsätzen stimuliert werde und Genosse Lehmann plaidierte für die Errichtung einer Staatsdruckerei. Eine solche wäre für den Staat zweifellos sehr vorteilhaft, allein unsere Bureaucratie hat für derartige Fortschritte nur ein sehr geringes Verständnis.

Morgen wird der Landtag Beschluß über die Wahl des Genossen Kramer fassen, die für ungültig erklärt wird. Wodann geht der Landtag in die Weihnachtsferien. Bis zum Wiederbeginn der Verhandlungen dürften die Erhebungen über die beanstandeten Wahlen abgeschlossen sein. Es stehen dann einige sehr interessante Sitzungen in Aussicht. Voraussichtlich vertagt sich der Landtag bis zum 8. Januar.

Präsident Günner eröffnete 1/2 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Finanzminister Weder und Regierungskommissäre, später Minister Schenzel. Der Präsident gibt bekannt, daß die Petitionskommission zum Vorkommen und Hochwacht zum Heilvertretenen Vorherrschaft hat und die Kommission für Eisenbahn- und Straßenbau Beschlüsse resp. Entwürfe.

Seitens der Abg. Heßlerbach und Gen. ist ein Antrag eingebracht, auf Erhöhung der Löhne der Eisenbahn- und Werksarbeiter und ein Antrag der liberalen Vereinigung, die Regierung möge beim Bundesrat dahin wirken, daß den Reichstagsabgeordneten Anwesenheitsgelde und Eisenbahnfreifahrt gewährt werde.

Abg. Giesler (Centr.) teilt mit, daß er zum Vorkommen der Budgetkommission und Wilsden zum Stellvertreter gewählt worden sei. Namens der Budgetkommission berichtet er über den Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung bis Ende Juni betreffend. Derselbe sei wie üblich eingebracht, um eine Störung des Fortgangs des Staatshaushalts zu vermeiden. In der Kommission hätten die Sozialdemokraten erklärt, daß sie auf dem letzten Landtag gegen die Steuern wie gegen das Budget gestimmt. Derselben Gründe dauerten für sie fort, solange sie auch jetzt gegen die provisorische Steuererhebung stimmen würden. Es wird sodann der Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Heßlerbach (Centr.) berichtet über den Gesetzentwurf, die Vereinigung der Gemeinde Währingen mit der Stadt Freiburg betr. Die die Bürgerausschüsse hätten sich einstimmig für die Vereinigung ausgesprochen. Freiburg werde 2000 Einwohner mehr erhalten und 413 Hektar Land. Das Vermögen von Währingen betrage 144.000 M. Die Steuererhebung 2 1/2 Millionen Mark. Der Hauptgrund für Freiburg bestehe aber vor allem in der Möglichkeit einer geländeten Weiterentwicklung, während Währingen vor allem infolge der Verbindung mit Freiburg erhält. Des Weiteren werde ein Schulhaus gebaut und mit der Kanalisation begonnen werden. Die Umlage in Währingen werde von 30 auf 40 Pfennige herabgehen. Die Wurg Währingen liege nicht auf dem Währinger Gebiete, sondern auf dem Wilsdaler Gebiete, so daß die Wurg nicht zu Freiburg kommen werde; doch habe die Stadt Freiburg an die Gemeinde Wilsdaler 10.000 M. bezahlt und sei dadurch in den Gemeindefiskus der Wurg Währingen getreten.

Die Abg. Krämer (Soz.) und Lehmann (natl.) schließen sich den Ausführungen des Reichens an, worauf der Gesetzentwurf einstimmig angenommen wird.

Abg. Gock (Soz.) berichtet über den Druckvertrag für den Landtag 1905/06, der gutgeheißen wird. Schon auf früheren Landtagen sei man zu dem Beschluß gekommen, daß die Arbeiten nur an Druckereien vergeben werden sollten, die der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker angehören. Für die Zukunft solle aber im neuen Vertrag die moderne Verrechnungsweise als Grundlage genommen werden. Da jetzt der neue Tarif beraten werde, könne für den kommenden Landtag der neue Modus eingeführt werden.

Abg. Lehmann (Soz.) beiont, daß der Vertrag im allgemeinen zugunsten der Buchdrucker abgefaßt sei. Er halte es für geboten, mit dem Nächstbesten zu brechen und eine Staatsdruckerei zu erstellen, die nicht nur die Arbeiten des Landtags, sondern überhaupt die staatlichen Arbeiten übernehmen könnte. Jedenfalls würde man dabei billiger fahren.

Nach kurzen Bemerkungen wird dem Druckvertrag zugestimmt.

In unserem letzten Bericht wurde der Abg. Pfeiffle als Mitglied der Kommission für den Eisenbahn- und Straßenbau genannt, es muß aber Abg. Pfeiffle heißen.

Nächste Sitzung Freitag halb 10 Uhr. Wahlprüfungsbericht über die Wahl Stramers in Mannheim. Schluß 11 Uhr.

Badische Politik.

Mit 26 1/2 Millionen Mark Reinertragnis haben unsere Eisenbahnen im Jahre 1904 abgeschlossen. Es ist dies das günstigste Ergebnis seit Bestehen unserer badischen Staatsbahnen. Aber trotzdem werden die Forderungen unserer Eisenbahnbediensteten und Arbeiter, über deren Berechtigung kein Wort mehr zu verlieren ist, von der Eisenbahnverwaltung schroff zurückgewiesen. Wenn ein Betrieb, wie der unserer Eisenbahnen, bei der jetzigen Art der Leitung und Verwaltung solche finanziell gute Resultate erzielen kann, um wie viel besser würden sie erst werden, wenn ein solcher Eisenbahnbetrieb nach kaufmännischen und volkswirtschaftlichen Grundsätzen geleitet und verwaltet würde. Aber daran denkt ja die Eisenbahnverwaltung nicht. Kein einziger Kaufmann befindet sich in der Verwaltung. Wo kann da von einer Auffassung des Budgets die Rede sein, wie sie sein sollte.

Schon jetzt wieder hört man von der Regierungsbank das lächerliche Gejammer über die wachsende Eisenbahnschuld. Man denke sich einen Geschäftsmann, der darüber jammert, daß sein Geschäft von Jahr zu Jahr sich ausdehnt. Der Mann würde auf seinen Geisteszustand geprüft werden, denn alle Welt würde an dem gesunden Sinn eines solchen Geschäftsmannes berechtigte Zweifel hegen. Und was sollten erst die Überbürgermeister unserer Städte für ein Sommergeheimnis annehmen, wenn die Gründe, die unsere bureaukratische Staatsfinanzverwaltung fort und fort gegen die Gefahr des Anwachsenden der Eisenbahnschuld in's Feld führt, sich nicht ändern. Die Kosten unserer städtischen Schulhäuser werden durch die Eisenbahnen gedeckt und dabei werden diese Schulhäuser keinen Pfennig direkte Rente ab.

Der badische Landtag aber läßt sich seit Jahrzehnten durch den faulen Zauber unserer staatlichen Finanzkünstler ins Wackelhorn jagen und half mit, daß die dringendsten Kulturaufgaben auf diese Art in größlicher Weise vernachlässigt wurden. Bedarf es noch eines Nachweises für die komplette Unfähigkeit der heutigen Verwaltung unserer Staatsbahnen, nachdem feststeht, daß Jahr für Jahr Dutzende von bereits bemittelten Millionen für Neu- und Umbauten keine Verwendung finden können, weil der verrostete bureaukratische Apparat nicht mehr mitkommen vermag? Und dabei jammern die Geschäftsleute, daß durch diese Wummelei die Geschäfte lahm gelegt werden. Man erkundige sich nur in Karlsruhe und Durlach, wo die geschäftliche und vor allem die bauliche Entwicklung einfach unterbrochen ist, da kein Mensch weiß, wann endlich mit den Arbeiten der neuen Bahnhöfe ernstlich begonnen wird. Man denke sich auch für diesen Fall, ein großes geschäftliches Unternehmen würde mit so abgrundtiefer Semittlichkeit seine Geschäftsräume erstellen.

Natürlich wird in den staatlichen Eisenbahnverhältnissen nach demselben bureaukratischen Schema gearbeitet. Jede Initiative zur Verbesserung des Betriebs wird im Keime unterdrückt. Wer gegen die Schablone mobil macht, ist verdächtig, die Staatsfinanzen untergraben oder zum mindesten schädigen zu wollen.

Das wird mit jedem Jahre schlimmer, weil der rabinen Entwicklung unseres Verkehrs unsere Bureaucratie sich immer weniger gewachsen zeigt. Die Privatgesellschaften engagieren die besten technischen und kaufmännischen Kräfte. Es müßten lauter Eisen an der Spitze dieser Unternehmungen stehen, wenn die Grundzüge unserer Staatsbureaucratie die richtigen wären. Man darf wirklich neugierig sein, ob der Landtag sich nicht endlich einmal aufrafft und diejenigen Maßnahmen ergreift, die erforderlich sind, um unsern ganzen Eisenbahnbetrieb sowie die Verwaltung auf eine zeitgemäße Grundlage zu stellen. Wären die Bedenken unserer heutigen Eisenbahn- und Finanzbureaucratie auch nur irgendwie begründet, wie hätte es der badische Staat wagen dürfen, feinerzeit Eisenbahnen überhaupt zu bauen? Haben denn unsere staatlichen Finanz-„Genies“ noch niemals die Reden und Schriften eines Nebens gelesen? Fast könnte man es glauben.

Zum Gewerbelehrermangel in Baden

Der badische Gewerbelehrer mangel in Baden wird der Frank. Ztg. Nr. 348, 4. Morgenbl. geschrieben:

„Gewerbelehrer Hartmann, Gewerbelehruvorstand in Rahr, erhielt einen Ruf als Kollegialmitglied mit dem Titel Professor in das württembergische Ministerium, mit dem Auftrag, das Gewerbelehruwesen in Württemberg zu organisieren. Schon wiederholt haben gewerbliche und ungewerbliche Gewerbelehrer an außerordentlichen Schulen gute Anstellungen gefunden. In badischen Gewerbelehrcirkeln bezieht man diesen Weg der Selbsthilfe umso mehr, als die badische Regierung immer noch keine materiellen und ideellen Mittel findet, die verhältnismäßig kleine Anzahl Gewerbelehrer da einzureihen, wozu sie als lehrerbildende Beamte gehören. In Baden ist der Mangel wegen des minimalen Zugangs so groß, daß manche Schulen auf die Erweiterung ihres Lehrplans verzichten müssen, da eine weitere Belastung der mit 30—45 Wochenstunden bedachten Lehrer ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der bestehende Mangel wird in erster Reihe der geringen Verdolung angelastet, doch bestehen noch manch andere Faktoren, welche die Stellung der Gewerbelehrer schwer machen. Der derzeitige Studiengang mit seinen Kostenwegen, die geringe Aussicht auf bessere Stellen, die Unmöglichkeit der Lehrer von einer Kolonialbehörde, sowie die ständige Schwierigkeiten, welche eine große Persönlichkeit erfordern, verlocken die studierende Jugend eintöniger, wie die schlechte Bezahlung — und weniger, als mit annähernd gleichem Aufwand an Zeit und Geld das volle akademische Studium eingeschlagen werden kann. Gerade an letzterer Tatsache dürften die Auswärtigen auf genügenden Nachdruck ansetzen. In manchen Kreisen schreibt man jenen Mangel einer Agitation der Gewerbelehrer zu; eine derartige Vermutung ist unzutreffend, denn einerseits leiden die liberalsten Gewerbelehrer selbst schwer unter dem Mangel, andererseits bietet der Beruf so wenig Lebenswertes mehr, daß es einer Agitation durch aus nicht bedarf, namentlich, nachdem in dem Dienst ergrauten Männern jede Hoffnung auf Vorrücken in bessere Stellen genommen ist.“

Es liegt auf der Hand, daß die Gewerbelehrer durch den Gewerbelehrermangel an ihrer theoretischen Ausbildung Schaden erleiden. Die durch eine gute theoretische und praktische Ausbildung geformte Arbeitskraft ist aber in der Regel das einzige Vermögen des Arbeiters. Um so unbegreiflicher ist es, daß man im Ministerium dem Gewerbelehrermangel so untätig zusieht. Freilich sind ja die Gewerbelehrer größtenteils Proletarierkinder. Oder sollte man gar an eine Zukunft des Handwerks selbst nicht glauben?

Daß der Gewerbelehrermangel nicht von allein aufhört, könnte die Regierung jetzt selbst einsehen haben. Die Beseitigung des Gewerbelehrermangels durch rasche Besserung der als unzulänglich anerkannten Verhältnisse der Gewerbelehrer würde dem badischen Staat keine unerwünschten Opfer anferlegen.

Liebe deinen Nächsten!

Nach dem Leben erzählt von Albert Rettes.
(Nachdr. verb.)

Graue zerfetzte Wolken hängen schwer am Firmament, ein großer Gegenstand zu der, den ganzen Boden bedeckenden Schneefläche. Nur schmale, parallel laufende Streifen unterbrechen den großen weissen Teppich, um zu verraten, daß hier Spuren von Menschen und Wagen sind. Der in der Ferne sichtbare graugrüne Streifen Wald vermittelt das Weiß der Schneefläche mit dem Grau des Himmels und gibt dem ganzen den trostlosen Charakter einer öden, stillen Landschaft. Die Stille wird durch nichts unterbrochen als das Krachen des Eises im naheliegenden Bache, an welchem Weiden, gleich struppigen Bellen ihre kahlen Äste in die Luft strecken. Es dämmerte schon, als aus dem Wald ein menschliches Wesen tritt, welches sich mühsam, mit schwankendem Gange in dem tiefen Schnee, vorwärts bewegt. Was mag wohl diesen armen Menschen, bei diesem unwirtlichen Wetter, in diese Gegend getrieben haben. Doch er kommt näher. Die Wolkenmassen verblassen sich, der Dämmerung folgt die Nacht. Schwere große Schneeflocken wirbeln durch die Luft, welche der Sturm dem müden Wanderer ins Gesicht treibt, um ihm den Ausblick zu verbünden. Müde, mit schwerem Gang, schleift sich der Wanderer zum nächsten Wegweiser. Mit großer Mühe, denn die eisgefrorenen Finger verlangen ihnen Dienst, sucht er in seinen Taschen. Endlich, mit einem erleichternden Seufzer findet er das Gesuchte, ein Streichholz, mit welchem er einen Kerzenstumpfen ansteckt, dessen Flamme vom Winde hin- und hergetrieben wird. Mit seinen steifen Fingern kratzt der Wanderer den Schnee von der Tafel. Geistesabwesend stiert der Mensch, dessen Gestalt von Kleidung zweifelhafter Art umhüllt ist, auf die Schrift. — 8 Kilometer zum nächsten Dorf — es geht unmöglich. Am Wegweiser sinkt er hin, das Licht in der Hand haltend. Ein schwerer Seufzer entringt sich seiner Brust. Sein

bleiches, mageres Gesicht wirkt durch die flackernde Flamme gespensterhaft. Ein Windstoß löst die Flamme aus. Soffnungslos starrt er vor sich ins Dunkel. Jetzt versucht er aufzustehen, doch er ist zu müde, er fällt zurück in den Schnee. Mit stumpfer Resignation liegt er auf dem beschneiten Steinhaufen, denn schon oft hat er sich hören, daß der Tod des Ertrinkens ein schöner sei. Dabei dachte er zurück, an die Kindstage, an die Jugendgespielen, an die Mutter, an die warme Stube. So — alles das — war einmal. Ein Schenken nach dem Vater hatte er nicht — denn er kamte ihn nicht; doch die Mutter, Tränen traten ihm in die Augen — sie ist tot. Sie starb im Krankenhaus. „Unser Herrgott wird ihn schon helfen.“ Der half nicht, wohl aber die Stadt, welche die alte Frau in die Reihe der Kranken und Verlassenen stellte. Ihn selbst nahmen die Verwandten auf. Von früh bis abends mußte er bei ungenügender Ernährung arbeiten. Mit Schlägen und Schimpfen wollten sie ihm seine Undankbarkeit, wie sie es nannten, wenn er gerechte Forderungen stellte, vertreiben. So wurde er 14 Jahre alt, als er zu einem Meister kam, um ein Handwerk zu erlernen. Sein Los gestaltete sich nun besser, hatte er doch genügendes Essen. Es hätte ihm alles gefallen, nur im Winter frost es ihn im Bett; er schlief unter dem Dache. Durch die schadhafte Ziegel, Ritzen und Spalten jagte der Wind den Schnee direkt auf sein Bett, ins Gesicht. So lernte er aus und wäre so gerne bei dem Meister den Winter über geblieben, doch der Meister starb. Er selbst wurde trieder vor die Türe gestellt. Trotz aller Mühe fand er keine Beschäftigung und mußte auf die Wandererschaft. Notdürftig ausgerüstet, marschiert er schon einige Wochen. Durch die zerrissenen Stiefel tringt das Schneewasser. Die Kleider, welche er geistlich bekommen, geben nicht warm. Heute ist er schon 6 Stunden gelaufen und hoffte die Herberge zu erreichen. Doch vergebens, die Kräfte verlassen ihn. Mit der Müdigkeit zog auch der Friede in seine Brust. Er frieren. — Es fällt ihm ein, heute ist ja Weihnacht,

heil'ger Abend, das Fest des Friedens und Versöhnung. Da werden ihn die Menschen nicht zurückstoßen, neue Hoffnung belebte bei diesem Gedanken seine Brust. Er dachte der Weihnachten als Kind. Wie glücklich war er da. Zielen die Gaben auch nicht reichlich, sie freuten ihn doch, war er als Kind ja schon an Entlagen gewöhnt.

Er rafft sich auf, seine letzte Kraft und Energie strengt er an, um das nächste Dorf zu erreichen. Mühsam kämpft er sich durch den Schnee. Da — sieht er schon die ersten Lichter. Jetzt hat er das Dorf erreicht und sieht durch die Fenster einen Christbaum, mit buntem Papier und Kerzen angeziet. — Armer Leute Baum — Hier will er nicht anfahren, den Armen von ihrem Wagnis nehmen. Vor der oberen Dorftür steht er ein schönes Haus. Dort hin lenkt der Wanderer seine Schritte, dort hofft er, daß sein Hunger gestillt und seine steifen halberfrorenen Glieder erwärmt werden.

Nach mehrmaligem Ziehen an der Klingel wird die Tür von innen geöffnet, eine robuste Frau trägt den Wanderer nach seinem Begehrt. Der Wanderer bittet um Essen und um Nachtsacker. Als Antwort wird ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen und hört Worte wie: „Wettelbad“. Naß will er sich von diesem ungasflichen Haus fortmachen, als sich oben ein Fenster öffnet, aus welchem sich ein wohlgenährtes Gesicht neigt. Der untenstehende Wanderer sieht — es ist der Herr Pfarrer. — Rektor läßt sich nochmals den Wunsch des Wanderers vortragen und fragt nach seiner Religion. — Was! evangelisch? — ist die entzückte Frage des frommen Mannes — und weist den Hungernden nach dem eine Stunde entfernten evangel. Pfarrdorf — und schlug das Fenster zu.

So geht er wieder, hungrig, frierend und denkt der Worte des großen Meisters: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.“

Da plötzlich legt sich eine Hand auf seine Schulter, er jagt zurück und sieht den Dorfpolizisten, welcher ihn wegen Wetteil in Arrest führen will. Der Polizist läßt sich auf dem Wege dahin alles von dem Handwerker erzählen. Da bleibt auf

einmal der Polizist stehen, dreht sich um und sieht den Wanderer ins letzte Haus und ließ ihn eintreten. Der Wanderer folgt willenlos. Hier nun erklärt ihm der Polizist, daß er durch die Erzählung gerührt wurde, auch wäre heute Christtag, da wolle er ihn nicht einsperren. Er ladet ihn zu Tisch ein und meint, viel könnte er ihm nicht geben, er sei selber arm und seine Frau krank; ein Keller Suppe und ein Brot, weiter wäre ihm nicht möglich, verläßt den gierig Essenden, um ihm sein Lager zu recht zu machen.

Der Wanderer dachte in seinem Bette lange über die Worte nach: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ und tritt mit sich selbst, wer wohl den ersten Platz im Himmel bekommen würde, der Pfarrer — oder der Polizeidiener — oder — so fragt sich der Wanderer — Gibts da wohl auch Rangordnung?

Bücherschau.

Aus den Bergen der Heimat. Dichtungen von Hans R. Grüninger. Herder'sche Verlagsanstalt, Freiburg.

Hans R. Grüninger ist ein Aemmann und die Verge seiner Heimat stehen im Schwarzwald. Was er in seinem Gedichtbuch bietet, ist in der Hauptsache hübsche Alltagsware für genügsame Gemüter. Sein Wiederleben spielt sich in einer kleinen Welt ab und auch die große Welt der Natur steht er immer in stark abgedämmten Farben. Unwillkürliche Kraft und Wucht der Sprache sind nicht sein Ziel; aber seine Gedichte zeichnen oft eine sinnige Einfachheit und ein im guten Sinne des Wortes einfaches Naturnum aus. Es fehlt auch nicht an Stellen weiten Verlesungen des Gemütes; wir denken dabei besonders an das Gedicht „Winterschnee“. Der Dichter — denn dieser Name gebührt ihm immerhin — kann oft gar schlicht und lieb sein. So in „Frühling im Dorf“. Ganz vereinzelt erhebt er sich zu großen ernsten Gedichten, wie in dem Gedicht „zur Ernte“. Leider wird Grüninger hier und da aber auch recht banal und auch unwahr. Wie man z. B. so ein beideres, süßliches Lieb über den Rekrutenrummel und die dabei gutage tretenden Hochzeiten machen kann; wie man in dem Gedicht „Abend am Oberbein“ zu einem so faß- haubnisslichen Schluß kommen und in den reueuchtendsten Vogejen das Blut der

(Abt. in Land) Erlaubt

Vielleicht bekommt die Regierung auf dem Landtag hierüber etwas zu hören, was ihr dieses Mal nicht gleichgültig ist.

Faule Ausflüchte.

Der Bad. Beobachter nimmt von dem gestern auch von uns berichteten Fall Rotz, wonach in Pfliburg der katholische Geistliche einer Frau die Absolution verweigerte, weil sie sich nicht dazu bestimmen ließ, die in der Welt ihres Mannes aufgestellten unchristlichen Wälder abzustecken. Mit acht jesuitischer Verschlagenheit flüchtet sich der Bad. Beobachter hinter das Weichgeheimnis, das dem Geistlichen verbietet, hier Rede und Antwort zu stehen. Allein das ist eine faule Ausrede. Der Geistliche würde das Weichgeheimnis in keiner Weise verletzen, wenn er öffentlich erklären würde, daß die Behauptung der Frau, er habe ihr unter den angegebenen Gründen die Absolution verweigert, unwarhaft sei. Welches Geheimnis soll denn durch eine solche Erklärung verletzt werden? Das Weichgeheimnis verpflichtet den Geistlichen, nichts über die Rechte an sich zu sagen, es verpflichtet ihn aber keineswegs, auch darüber Stillschweigen zu bewahren, daß der Geistliche für die Absolution gewisse Bedingungen stellt. Es ist einfach ein Standal, daß ein Geistlicher sich solche Uebergriffe herauszunehmen wagt, zumal gegenüber einer Frau, die infolge ihres Geschäftsbetriebs gezwungen ist, politische Zeitungen der verschiedensten Richtungen zu halten. Diese Vorurteile werden im Landtag zweifellos zur Sprache kommen. Vielleicht interessiert sich dann auch die Regierung einigermaßen für diesen Mißbrauch der kirchlichen Privilegien.

Deutsches Reich.

Eine Mobilmachung der preussischen Städte gegen das Schulgesetz

Am 9. Januar wird in Stettin ein pommerischer Städtetag abgehalten werden. Von Halle, Königsberg und Breslau aus ist die Einberufung eines preussischen Städtetages angeregt worden. Auch die Berliner Stadtverwaltung hat sich dieser Bewegung angeschlossen.

So erfreulich nun auch an und für sich jede auch aus bürgerlichen Kreisen stammende Bewegung gegen das Verfassungsgesetz ist, so kann man doch auch auf diesen neuen Städtetag leider nicht die geringste Hoffnung setzen. Denn was die Herren von den städtischen Verwaltungen wollen, ist wiederum, wie bei dem Städtetag, der dem Protest gegen die Fleischnot galt, etwas ganz anderes, als was das arbeitende Volk will. Die Städte beschwerten sich mit Recht über die Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts, die in dem neuen Gesetzesentwurf geplant ist, und es kann ohne weiteres zugegeben werden, daß die Städte bei den liberalen Stadtverwaltungen immer noch besser aufgehoben ist als beim reaktionären Junkertum. Der kleinliche Kompetenzstreit zwischen dem städtischen und dem staatlichen Dreiklassenwahlrecht erschöpft aber bei weitem nicht die Tiefe des ganzen Problems. Nicht zwischen Staat und Stadt, sondern zwischen den Herrschenden und der beherrschten Volksklasse steht der Kampf um die Schule. Es handelt sich nicht darum, die Schule unter die Gemeinde, sondern unter das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu stellen. Von dieser Einsicht wird der preussische Städtetag aber weit entfernt sein, und darum wird ihm wohl das gleiche Schicksal wie seinem Vorgänger, der gegen die Fleischnot fruchtlos protestierte, beschieden sein. Er wird wirkungslos verpuffen.

Zur Kennzeichnung des deutschen Flottenparatismus.

In Essen, der Stadt, die von Deutschen Reichs Millionen bezieht, gingen dieser Tage in einer Sammlung des Essener Generalanzeigers ein:

Für die russischen Juden . . . 15 563,50 Mk.
Für unsere Truppen in Südwestafrika . . . 39,00 "

Jeder Kommentator hierzu würde die Wirkung dieser Zahlen nur abschätzen.

Husland.

Schweden.

Der Urheber des Zuchthausgesetzes. Bei den Kammerwahlen im September erwarb es große Freunde in der Arbeiterklasse, daß einer ihrer ärgsten Feinde, der Gutsherr Herr Behrson von

deutscher Krieger leben kann, ist uns unerhört. Die Balladen ähnlichen Gedichte bringen bei einer sehr hübschen Form doch den beabsichtigten Sinn nicht ganz heraus. Alles in allem ist Griminger ein schlichtes, nicht unbedeutendes Talent, das sich vor anderen Talenten dieser Art dadurch auszeichnet, daß es nicht mehr aus sich machen will, als in seinen Kräften liegt. A. F.

Kleines Feuilleton.

g. Wie die liberale Bourgeoisie Ludwig Feuerbach „ehrt“. Der 100. Geburtstag des freigeistlichen Philosophen Ludwig Feuerbach wurde im Juli 1904 von der hiesigen Arbeiterklasse würdevoll begangen. In Nürnberg fanden besonders invidente Kundgebungen statt. Bekanntlich hat ja Feuerbach das letzte Jahrzehnt seines Lebens dort verbracht, in Nürnberg ist er auch gestorben und auf dem dortigen Johannisriedhof liegt er begraben. Er wäre längst begraben, wenn nicht die Arbeiterklasse sein Andenken noch halten würde; sie hat es auch übernommen, seine Grabstätte zu pflegen. Als im vorigen Jahre aus den Andenken unserer Presse rührbar wurde, daß Kundgebungen der Arbeiter geplant seien, erinnerte sich auch das liberale Junkertum, das früher gerne Feuerbach als einen Mann von seinem eigenen Fleisch und Bein in Anspruch genommen hat, an den großen Mitbürger, und es regte sich die Eifersucht, die es nicht dulden wollte, daß man den Arbeitern allein die Ehre überließ. Im Gemeindefolgeum stellte damals im letzten Moment der freimüthige Herrmann Weich, früher Abgeordneter für Stoburg, den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, er wolle durch eine Kommission beraten lassen, in welcher Weise dem Philosophen Feuerbach zu seinem 100. Geburtstag eine Ehrung bereitet werden solle.

Der Magistrat beschloß, die Sache in Erwägung zu ziehen, aber die Feier berging, und man hörte lange nichts mehr davon, bis es einmal hieß, es sei beschlossene Sache. Ein Weichbild Feuerbachs auf dem Treppenaufgang zu dem geplanten Bismarkturm am Heidenberg, an dessen Fuß Feuerbach wohnte, anzubringen. Alle Welt machte sich lustig über den Einfall, den Gewaltmenschen Bismarck in solcher Weise mit dem feinsinnigen Philosophen Feuerbach, der sein ganzes Leben dem Kampfe gegen jegliche Anekdote geweiht hatte, in Verbindung zu bringen. Dann war es wieder still, bis jetzt die Sache plötzlich wieder im Gemeindefolgeum aufkam. Es wurde beschlossen, ein Weichbild Feuerbachs an dem Hause, das er bewohnt hat, anzubringen. Dieses Haus ist ein altes, unansehnliches Bauernhaus am Heidenberg, das bald dem Ausdehnungsbedürfnis der Stadt weichen mußte. Es wäre besser gewesen, wenn die freimüthigen und liberalen Gemüther von Heidenberg, die seit wenigen Jahren Hunderttausende von Reich für königliche Günterbesitzer aus allgemeinen

Mary, der alte Abgeordnete des in der Nähe von Waldm gelegenen Baro-Bezirks durch einen Sozialdemokraten, den Zuckersfabrikarbeiter Niels Anderson erlegte wurde, der 848 Stimmen erhalten hatte, während jener 822 erhielt. Dieser Weichbild ist der Urheber des berühmten Gesetzes zum Schutze der „Arbeiterfreiheit“ der Streikbrecher, das, dem Gutnamen seines Schöpfers gemäß, das „Kaps-gesetz“ genannt wird. Nun hatten, wie in Helsingborg auch in diesem Wahlkreise die Drahtzieher der Reaktion herausgefunden, daß einige Arbeiterwähler in den letzten Jahren ihre Steuern nicht auf Heller und Pfennig bezahlt hatten, und deswegen wurde auch diese Wahl für unregelmäßig erklärt. Bei der Neuwahl, die am 16. Dezember stattfand, ist nun leider der alte Feind der Arbeiterbewegung wieder gewählt worden. Er hat 986 Genossen Anderson 968 Stimmen erhalten. Es wird aber wohl das letzte Mal sein, daß der V. P. in die Kammer einzieht. Bei der nächsten ordentlichen Reichstagswahl wird jedenfalls ein neues Wahlsystem gelten, so daß dem Arbeiter nicht mehr das Wahlrecht geraubt werden kann, wenn er einmal das Unglück hat, seine Steuern nicht pünktlich bezahlen zu können.

Aus der Partei.

13. bad. Reichstagswahlkreis.

Untergeldner beruft hiermit eine Konferenz des 13. bad. Reichstagswahlkreises ein. Diefelbe findet am zweiten Weihnachtstage in Bretten im Volke zum goldenen Engel, nachmittags 1 Uhr statt. Die Tagesordnung ist folgende:
1. Bericht des Vertrauensmanns.
2. Bericht über die Kreisvertrauensmännerkonferenz in Karlsruhe.
3. Stellungnahme zum bad. Parteitag und Wahl eines Delegierten zu demselben.
4. Verschiedenes.
Die Parteigenossen der Amtsbezirke Bretten, Philippsburg, Wiesloch, Eisingheim und Espingen werden ersucht, zahlreich die Konferenz zu besuchen, da es sich um wichtige Fragen der Organisation handelt.
Mit sozial. Gruß
Der Vertrauensmann: Gg. Fischer, Bretten, Friedrichstraße.

Durlach, 22. Dez. Nächstes Jahr veranfaßt vom Arbeiter-Verein Durlach die Sängerleitung für den 25. Stiftungsfest, verbunden mit Rahmenfeier, und zwar am Samstag, den 14. Juli und die folgenden Tage. Die Vorbereitungen sind schon im Gange, die Einladungsformulare sind an die verschiedenen Arbeitervereine versandt. So mancher wird in Anbetracht dessen, daß Karlsruhe mit seinen Sehenswürdigkeiten in der Nähe ist, das Singen mit dem Wohlthun verbinden und mander Verein kann, da nächstes Jahr kein größeres Sängerfest stattfindet, seinen Vereinsausflug nach Durlach machen. Die Sangesbrüder werden hier im Kreise der Genossen sich wohl fühlen. Dafür birgt der festgebende Verein, der einer der ältesten Arbeitervereine Durlachs ist.

Forsheim, 20. Dez. Am Samstag, 23. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal (Gasthaus zur Lokalbahn) beim Genossen Leicht eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bürgerauswahlwahl betr. Es wird gebeten, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Es darf nicht sein wie bei der letzten Monatsversammlung, daß nur ein Fünftel von sämtlichen Mitgliedern anwesend ist und bereits sämtliche Bürgerauswahlmitglieder durch Abwesenheit glängen.

Freiburg, 21. Dez. Den Freiburger Volksfreunde lesen ging mit der gestrigen Nummer ein Zirkular zu mit zwei Beispielformularen. Parteigenossen, wie glauben erwarten zu dürfen, daß ihr alles daran liegt, um die Zahl der Abonnenten zu vermehren. Gerade in den letzten Tagen hat die gegenwärtige Presse die Volkstheorie in aller Breite abgedruckt, während sie die sozialdemokratische Antwort unterließ. Arbeiter, die nur ein solches Blatt lesen, müssen zu schiefen Urteilen kommen, darum sorgt dafür, daß durch die Arbeiterpresse die Aufklärung in die Massen getragen wird. Seit einigen Tagen wird das hiesige Zentrumblatt in fast alle Wohnungen getragen. Die Zentrümmer wissen die Macht der Presse zu schätzen, darum machen sie auch die größten Anstrengungen, um dieselbe weiter zu verbreiten.

Für unsere Presse agitieren keine Geistlichen oder andere „einfachfreie“ Personen, bei uns muß jeder einzelne Agitator sein, und wenn jeder seine Pflicht tut, dann bleibt der Erfolg nicht aus.

Weihnachtsfeste.

Furtwangen, 21. Dez. Wie aus dem Interzentriell ersichtlich, veranfaßt die organisierte Arbeiterklasse Furtwangen am Sonntag, 24. Dezember, im Saale zur Vorstadt ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und besteht in Musik, Gesang, Theater, Glückwünsche, Baumverfeigerung, Complots, Quette, lebende Wilder etc.; es steht ein gemüthlicher Abend in Aussicht. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die Arbeiterklasse auch an dieser Stelle noch besonders

Mitteln angewendet haben, sich überhaupt mit Feuerbach nicht befaßt hätten. Er hat sich selbst im Herzen des Volkes ein Denkmal aufrichtig, das ehrend und dauerhaft ist, als die fürstlichen Denkmäler, die seit einiger Zeit Nürnbergs öffentliche Plätze verunzieren.

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk., Probehefte werden auf Verlangen kostenfrei geliefert) ist soeben das 38. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Waffen: Friede auf Erden! — Der Kampf um die preussische Volksschule. — Kein Konzeptionsmacher. — Der Vorwärts-Konflikt. — Francis de Pressens, Mitglied der Deputiertenkammer: Krieg oder Frieden? — Edward A. Peale: Ist England Deutschlands Feind? — Bruno Quadwald: Ein Direktor über die Konzentrationsbestrebungen der Banken. — Da Oberg: Die Genossenschaft als Waffe im Sozialkampf. — Anton Redlich: Ein Weihnachtsfest. — Lily Braun: Eine Weihnachts-Vision.

Worte der Weisheit. Von Ernst Klara. 1. Band: Prologe für Arbeiterfeste, Parteitage, politische Arbeitervereine, Arbeiterbildungsvereine, Gewerkschaften, Kantonsrat, Arbeiter-Turn- und Gesangsvereine, Frauenvereine, Sozialvereine, Naturheilvereine. München, Verlag von W. Ernst, 160 Seiten 8°. Preis gebunden 2,50 Mk.

Der Verlag ist durch die Herausgabe von Manfred Wittichs Gelegenheitsgedichte und Prologe in weiten Kreisen eingeleitet. In allen Vereinen, bei vielen Festen fanden diese Gedichte lebhaften Anklang. Es ist erfreulich, daß dieser schon lange vergriffenen Ausgabe eine neue Folge erstand und unsere Festbesuchernden durch einen Prolog die besondere Bedeutung ihres Festes in ein helleres Licht zu rufen vermögen. Ernst Klara, einer unserer bestkennnten Liederdichter, gab mit diesen seinen 60 Prologen eine Sammlung edler Verlen, wie sie nur in den verborgenen Tiefen des proletarischen Lebens schlummern. Er wußte ihnen auch die rechte Fassung zu geben; wußte es zu sagen, wie das Volk denkt und fühlt. Zeuge für den Wert dieser Prologe ist kein geringerer als Manfred Wittich, der einen Teil dieser Prologe bei den Eröffnungsfeiern selbst in voller und mächtiger Begeisterung vortrug. Der Verlag fordert für moderne vornehme Ausstattung und eleganten Einband. Das Buch kommt einem großen Bedürfnis entgegen, so daß wir hoffen dürfen, daß nicht nur dieser erste Band zahlreiche Freunde findet, sondern der Dichter diesem ersten bald einen zweiten Band folgen läßt.

auf diese Feier aufmerksam zu machen mit dem Ersuchen, sich mit Kommissionsangehörigen recht zahlreich einzufinden. Die Kommissionsmitglieder werden ersucht, ihre Eintrittskarten bei ihren Vorzügen in Empfang zu nehmen. (Siehe Inserat).

Ganzen 1. B., 21. Dez. Am Samstag, den 23. Dezember, abends 8 Uhr beginnend, feiert der hiesige sozialdemokratische Verein im Vereinslokal (Gasthaus zur Lokalbahn) seine diesjährige Weihnachtsfeier. Hierzu sind die Mitglieder und deren Angehörige, sowie auch die auswärtigen Parteigenossen freundlich eingeladen. Einige unterhaltende Stunden dürfen die Teilnehmer verfließen lassen.

Schopfheim. Die Parteigenossen werden an dieser Stelle nochmals auf unsere Weihnachtsfeier (siehe Inserat), am Montag, abends 8 Uhr beginnend, aufmerksam gemacht. Es wird erwartet, daß viele auch diesmal ein außerordentliches Gelingen und unsere Parteigenossen nicht Angehörigen von Schopfheim und Umgebung sich in großer Zahl einfinden. Die getroffenen Vorbereitungen versprechen einen gemüthlichen Abend.

Mehrere sozialdemokratische Organisationen in Samsburg. Die sozialdemokratische Parteiverwaltung in Samsburg hat beschlossen, sofort nach dem Erscheinen des Reichs der Wahlrechtskommissionen Maßnahmen zu veranlassen, um dem Unwillen der Samsburger Arbeiterklasse gegen die handeltätige Wahlrechtsänderung Ausdruck zu geben.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Es ist nicht alle werden! Dem Redakteur des Arbeiterblattes steht in der Regel keine Zeit zur Verfügung, auch den Interzentiell einer Zeitung einer Prüfung zu unterziehen, und doch findet sich hier manches, das auch für den Leser von großem Interesse sein dürfte. Bei einem solchen Interzentiellergang im Allgemeinen, Angewandte für Dresden (Frankfurt a. M.) finden wir in Nr. 98 vom 12. Dezember das folgende Inserat:

Ein tüchtiger Maschinenmeister, erfahren in allen Zweigen der Dreherei, energisch, aber von englischen Maschinenbauern in einer Dreherei des Reiches Gottes dauernde und angenehme Stellung finden. Söhnen mit Gehalts-Ansprüchen unter 177 M an die Expedition dieses Blattes.

Wir hatten es bisher noch nicht der Mühe wert gefunden, Betrachtungen über das Reich Gottes anzustellen. Dem Inhalt des Interzentiell nach zu urteilen, schreibt unser Offenbacher Parteigenosse, scheint man aber auch auf der Höhe der Zeit zu stehen, da auch dort die Buchdruckerei ausgebaut wird, und wo diese blüht, kann es um die andern Künste auch nicht schlecht bestellt sein. Auf diesen gehen die Worte, daß der Gedanke entschieden christliche Gesinnung haben muß, viel zu denken. Bisher waren wir der Meinung und jeden Sonntag kann man ein gutes Christl Interzentiell auf das Reich Gottes haben. Das dem Vorwort folgende Gedicht von hiesigen Parteigenossen hat die Gedanken die Höhe gebracht, wie groß die Entfernung von der Erde zum Himmel ist. Die Gedichte gehen bekanntlich weit auseinander. Man frage da einfach bei genannter Zeitung an, die möge mit Postempfehlung und Aufnahmefähigkeit und Stunde feststellen und hieraus läßt sich die Entfernung auf die Stunde ermitteln. Aber noch etwas anderes ist es, was uns bei der ganzen Sache auffällt und was in dem Interzentiell nicht gelangt wird, nämlich, ob der Verfasser leibend in das Reich Gottes kommt, oder ob er, wie jeder gewöhnliche Mensch, erst sterben muß. Dann wäre es interessant, zu erfahren, ob die im Reich Gottes ihre Leute auch so leicht bezahlen, als dies hier auf Erden bei den Patentenfalls ist oft der Fall ist. Es wäre auch hier nach mancher Richtung hin Aufklärung nötig, die wir empfehlen können, hier eine Offerte einzugehen.

Badische Chronik.
Bruchsal, 20. Dez. Man könnte fast sagen, am Vorabend von Weihnachten, wo von allen Ketzeln das Gloria in excelsis Deo verflöhnt wird, bringen die beiden Bruchsaler Zeitungen gleichlautende Artikel, in dem sie den Bruchsaler Hausbesitzer, der im Monat November von 437 Durchstreifenden in Anspruch genommen wurde, ein solches Glück. Und wo bekommen diese armen Leute ein Recht auf ein solches Glück? Sie fordern die Einwohnerzahl, auf den anknöpfenden Wanderern nichts, insbesondere keine Geldgaben zu verabreichen. Denn solche Geldgaben verfallen in der Regel ihren Zweck, ist es doch den Gegnern niemals möglich, zu untergeben, ob sie einem Würdigen oder Unwürdigen verabschiedet werden. Unwürdigkeit dürfte bei Hausbesitzern fast stets vorliegen, denn die wirklich der Almosen Bedürftigen und würdigen Mittellosen greifen äußerst selten zum „Erwerb“ durch Bettel! So die Bruchsaler Zeitungen.

Ein christlich! Hat doch schon Jesus, der arm im Stalle zur Welt kam, gesagt: „Müdet an, so wird euch aufgehen.“ Diese frommen Christen aber beneiden diese armen Leute aufs Rauschen. Von der Bruchsaler Hg. ist es ja schließlich nicht anders zu erwarten, aber der gutmüthige Vater, der ja selbst von den Ketzeln empfangen wird, schenkt sich nicht, daraufhin zu schreiben. Wahrscheinlich, wenn Jesus wieder auf die Welt käme, die Phariseertrutz wäre bald weniger. Friede den Menschen auf Erden und allen ein Wohlgefallen, aber verungern können sie, und das nennt man göttliche Weltordnung.

Bruchsal, 20. Dez. Die hiesige Ortstrantantalle hat einen Schritt weiter getan. Sie erwarb das dem Emil Hofenthal, Stadtgrabenstr. 25, gehörige Wohnhaus um den Preis von 27 800 Mk. Damit hat jetzt die Ortstrantantalle ein eigenes Heim, das schon lange ein großer Wunsch war. Wir können der Kasse zu diesem Schritt gratulieren.

Forstheim, 22. Dez. Aus dem Stadtrat. Bei Beratung der Vorlage über Bauveränderungen im städt. Gebäude Neuhofstr. 7 fielen im Bürgerentscheid am 11. Dezember, namentlich durch die Stadtverordneten Kähler und Gsell, Vorschläge: die Deanten des Tiefbauamtes sollten häufiger stärker als bisher überwachend und kontrollierend tätig sein, die beim Tiefbauamt beschäftigten Ingenieure in einer Erklärung an den Stadtrat, in der die Feuerungen als ungerechtfertigte Verdächtigungen bezeichnet werden.

Im Stadtratbericht wird launisch bemerkt, der Stadtrat habe „Kenntnis“ von dieser Erklärung genommen. Man weiß deshalb nicht, welche Stellung er in der Sache einnimmt.

Es kann den Deanten des Tiefbauamtes nicht verdrückt werden, wenn sie bei den fortgesetzten Angriffen und Herabsetzungen durch den Stadtverordneten Kähler einmal aufwachen. Sollen sie doch auf Vorlicht der Kähler in einem unüberwindlichen Kontrollsystem unterworfen werden, indem jeder Einzelne seine Tagesleistung nach Arbeitslohn in ein Tageskontrollbuch eintragen muß. Durch den Stadtverordneten Kähler, der in seinem beruflichen Kampfe gegen den Oberbürgermeister das Tiefbauamt als bequemeres Zielobjekt benutzte, ist die Kritik an den Deanten dieses Reichs zur unüberwindlichen Probe gemacht, die nachgerade anfängt, den Boden einer sachlichen und nötigen Kritik des städtischen Ressorts zu verlieren.

Seit der Kolossalbahn Forstheim-Wädlingen herrschen Zustände, die einer eingehenden Kritik unterzogen werden müssen. Die Verwaltung dieses vorstädtischen Beförderungsmittels nimmt nicht die geringste Rücksicht auf die zu befördernden Arbeiterkategorie. Der Zug, welcher nach 7 Uhr abends die Massen von Arbeitern nach Wädlingen und weiter zu befördern hat, fährt schon seit vielen Wochen so wenig Wagen, daß jeden Abend zahlreiche Passagiere auf Trittbrettern zusammengepreßt werden müssen in steter Gefahr, herabzugetrieben und überfahren zu werden. Dazu kommt, daß die Leute in der jetzigen Jahreszeit, überhitzt wie sie

messens an der Abfahrtsstelle ankommen, sich beim Steigen auf der Plattform den größten Gefahren für ihre Gesundheit aussetzen. Wir haben uns nur zu oft überzeugt, wie volgerne die Wagen abends Wädlingen ausrollen und wie sich die Passagiere zu Duzenden kampflos bis auf die Seitenrampen herab aneinander stürzen und hin und her geschüttelt werden. Von Vorschriften gegen die Ueberfüllung von Straßenbahnwagen, wie solche in allen anderen Städten bestehen und streng eingehalten werden, scheint man in Forstheim offenbar noch keine Ahnung zu haben.

Es wäre übrigens höchste Zeit, daß die jetzige Lokalbahn, das unzulässig und rüchthändige Wechsell, das uns je zu Gesicht kam, städtischerseits durch eine elektrische Straßenbahn ersetzt würde.

Friedberg, 20. Dez. Von einer unliebhaften Gesellschaft ist es das benachbarte Friedberg betroffen. Nachdem vor kurzem infolge des hiesigen Wahlrechtes die bekannte Schleifbahn Krautwein u. Co. in Jagdschützenvereinen gerufen, wo genannte Werk mit mehr denn 400 000 Mk. beteiligt ist, hat ganz plötzlich die erst vor kurzem in eine Aktiengesellschaft umgewandelte, reorganisierte und erweiterte Schleifbahnfabrik A. G. vorm. Gebr. Horni u. Co. am 18. Dezember angemeldet. Schon die zeitweiligen Geschäftsbedingungen deuten auf nichts Günstiges. Es ist anzunehmen, daß der Betrieb fortzuführen, was auch darauf hinweist, daß vorerst weiter gearbeitet wird, um den geübten Arbeiterstand zu erhalten. Nebenfalls sind diese Vorurteile nicht gerade dazu angethan, eine friedliche Weihnachtsgesinnung in den Kreisen der Nachbarn, den Arbeitern, aufkommen zu lassen. Solche Vorurteile werden sich aber wiederholen, so lange die heutige anarchisch-kapitalistische Produktionsweise besteht. Hoffentlich gleichen die beteiligten Arbeiter daraus die Lehre und ziehen sich dem Sozialismus zu.

Das genügt. In Zennsdronn (Amt Zerbig) wurde eine wenig bemittelte Familie das vierundzwanzigste Kind geboren.

Münchheim, 20. Dez. Das endgültige Resultat der Volkszählung ist folgendes: 190 bewohnte Gebäude mit 437 Haushaltungen, 1001 männliche und 1017 weibliche Einwohner, zusammen 2018, mehr seit 1900: 333 Einwohner. Münchheim zählt also nunmehr zu den Gemeinden, welche das Recht der direkten Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäte nicht mehr besitzen.

Stillingen, 21. Dez. Bei dem Gastwirth Josef Geber zum Darmstädter Hof erwiderte sich der Tagelöhner Wilhelm Kling aus Weibsbach Anfangs November für einige Tage Stoff und Wohnung und schädigte den Hirt dadurch um 6 Mk. 10 Pf. Kling hatte Geber vorgegeben, Suppenmeister Wolsch, sein damaliger Gehilfen, übernehme für die erwerbende Schuld die Unterzeichnung des Schein vorgelegt, der aber von ihm gestrichelt worden war. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung erhielt der Angeklagte gegen vom Landgericht Karlsruhe 6 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Unterdrückungshaft.

Der Brandschaden der Fabrik Niederberg beträgt insgesamt 77 800 Mk.

Furtwangen, 21. Dez. Auch ein Weihnachtsgeschenk. Wer uns hat das Brot aufgelesen: früher kostete das Bierpflöckchen 50 Pf., jetzt kostet es 55 Pf., also pro Pfund 10 Pf. mehr. Das Weihnachtsgeschenk zu mancher Familie für die Kinder wird durch die Preissteigerung eine kleine Einkünfte erfahren. Und das alles, damit die oberen Klassen nicht — Not leiden. „Ja, ja, wir leben wirklich in der göttlichen Weltordnung.“

Stingen a. S., 21. Dez. Die Brauereigesellschaft zur Galle in Adolphsweiler wurde die Brauerei stänger hier eintritt der Liegenschaft um 60 000 Mk. an.

Schopfheim, 21. Dez. Das hiesige noch gezeigte Mehrere Führer des Fahrmanier Regiments waren am Himmelfahrtstag durch die Projektion bei Weiden gefahren. Vom Bezirksamt Schönau erhielt die Leiter der Fahrwerke Strafmandate, das Schöffengericht sprach sie aber frei. Die Staatsanwaltschaft hat die daraufhin eingelegte Berufung jetzt zurückgelehnt.

Furtwangen, 21. Dez. Ein heiligeren wurde das Leinwandgebäude der Bezirksverwaltung samt Kabinett und Futterböden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark.

Stillingen, 21. Dez. Das Anwesen des Herrn Hofhefers Dr. Wagner brannte vorliege Nacht vollständig nieder, wodurch ein Schaden von über 40 000 Mk. entstand. Die Sachmittel konnten größtentheils gerettet werden.

Waldbrunn, 21. Dez. Die im Jahre 1891 bei Stillingen gelandete Leiche wurde als die der 12 Jahre alten Tochter des Fabrikarbeiters Fuchser in Waldbrunn erkannt, die schon längere Zeit vermisst wurde.

Konstanz, 21. Dez. Herr Stadtrat Osterwalder stiftete den Betrag von 10 000 Mk. zugunsten von Handwerker- und Parierarbeiten und für die Bekämpfung der Rinderpestkrankheit.

Maunheim, 21. Dez. Der Fabrikführer Karl Heinrich Müller hat sich mittelst Salzlake vergiftet. Motiv: Lebensüberdruß.

Wosbach, 21. Dez. Der jugendliche Lustmörder Binteke kommt am 4. Januar vor der Strafkammer zur Urtheilung.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 22. Dezbr.

Die Postjäger

befinden sich in hellem Aufbruch, und das ist erklärlich, wenn man die Urlande kennt. Die abgehenden Briefträger, die über alles andere, nur nicht über zwei freie Tage zu flagen haben, wurden, wie man im Gebäude des Hauptpostamtes lesen kann, mit folgendem Ukas beglückt:

Beurlaubung.
Am Sonntag, 24. Dezember 1905, werden zwei Beurlaubungen, die erste um 7 Uhr, die zweite um 11 Uhr, nachmittags beginnend, ausgesetzt werden. Karlsruhe, 19. Dezember 1905.

Demolition.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Behörde, welcher die vorstehende Befanntmachung zu danken ist, glaubte, damit den Geschäftsführern und dem Publikum entgegenzukommen, da an allen Sonn- und Festtagen bekanntlich nur einmal befristet wird. Diesen guten Willen also vorausgesetzt, ist doch die Erwägung anheim zu geben, ob dringendes Bedürfnis für die zweite Befristung vorliegt. Und dieses Bedürfnis möchten wir verneinen. Die Weihnachtsgeschenke, Verlobungsarten usw. kommen auch bei der Befristung am 1. Feiertag noch frisch genug. Geschäftsaufträge werden wenig oder gar nicht mehr erteilt und könnten auch schließlich noch ausgeführt werden. So sehr wir im allgemeinen dafür eintreten, daß die Post ihrem großen Zweck als Verkehrsmittel gerecht wird, so wenig plaudern wir für die unbedingte Notwendigkeit einer Ausnahme, welche den armen Vorkosten fast gar keine Zeit übrig läßt, um auch ihrerseits kleine Weihnachtsvorbereitungen zu treffen. Vater Staat ist nämlich den Briefträgern kein fürsorglicher Vater, er läßt sie lange arbeiten und bezahlt ihnen wenig, weshalb auch die hiesigen Postbeamten zu den großen Schwärmern für die Reichseinheit nicht gerechnet werden können.

Und noch eins: Am Geburtstage des Großherzogs und am Geburtstage Wilhelm II. muß die arbeitende Bevölkerung sich ohne weiteres mit einer Befristung begnügen. Der 9. September und der 27. Januar fallen bekanntlich nur selten auf einen Sonntag. Was an diesen Tagen recht ist, muß am

Sonntag
siehe man
Vordem
gerne da

Am an
Lage der
das totes
hieß es

Dar
gebene
steu
flue
Somet
gerausch
fahren, d
andere tu
Wides r
folgend
in Kraft

Rum für
heraus.
nachgese
Die
und VI
staatlich
Vor
ein be
Vorlage
Begründu

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Die
von 1
Und da
lich der
1 kilo
6 Pfennig
die Tarif
für Salen
250 Pfennig
die Einflu
nachgese

Sonntag vor Weihnachten billig sein. Deshalb siehe man das „Weihnachtsgeschenk“ für die hiesigen Postbeamten wieder zurück. Sie verzichten gerne darauf.

Die Nachwehen.

Im amtlichen Teile der hiesigen Presse war dieser Tage der Beschluß des Bürgerausschusses publiziert, daß totes Bild und totes Geflügel aller Art von jetzt ab nicht zu bezahlen habe. Im Amtsdeutsch hieß es in der betr. Bekanntmachung:

Darnach ist nunmehr auch das vom Ausland eingehende, einer zollamtlichen Behandlung unterliegende tote Bild und tote Geflügel der städtischen Verbrauchssteuer unterworfen.

Soweit gut. Im Volksfreunde und auch im Bürgerausschuss hat dieser Beschluß heftige Angriffe erfahren, da man in der Zeit der Fleischsteuerung alles andere tun soll, wie auch noch eine Verteuerung des Bildes und des Geflügels herbeizuführen. Der sozialdemokratische Ruf verhallte; die Vorlage ist in Kraft getreten.

Nun stellt sich aber ein gewisser logischer Schnitzer heraus. In der oben erwähnten Bekanntmachung ist nachzulesen:

Die städtische Verbrauchssteuer richtet sich nach IV und VI des Verbrauchssteuertarifs und wird durch die städtische Zollbehörde erhoben.

Vor dieser las man anders, nämlich, was ich sagen um ein bekanntes Sprichwort zu variieren. Als die Vorlage dem Bürgerausschuss zugeing, stand in der Begründung schwarz auf weiß:

Die Verbrauchssteuer von geschlachtetem Bild und Geflügel beträgt nach Ziffer V 3 des Tarifs 6 Pfg. von 1 Kilogramm.

Und darum dreht es sich. Der Tarif V 3 ist nämlich der billigere. Er setzt, wie schon bemerkt, für 1 Kilo Fleisch von zerlegtem Wildpret oder Geflügel 6 Pfennig städtische Verbrauchssteuer fest. Anders die Tarife IV und VI. Nach ersterem müssen u. a. für 1 Kilo, 2 Hühner und Gans 100, Wildschweine 250 Pfennig bezahlt werden. Der Tarif VI regelt die Einfuhrzölle für Geflügel; es kostet eine Gans 20, eine Ente 15, eine Taube 5, eine Wildente 20, ein Fasan 60, ein Feldhuhn 15 Pfennig.

Die hiesigen Geflügel- und Wildpretändler sind nun sehr erfreut, von woher die höheren Tarife her antauchen. Auch die hiesigen Zollbehörden bemerken sich um die Auffassung des Widerspruchs. War schon die erste Ankündigung des Stadtrats geradewegs dem Boden aus. In letzter Minute hat natürlich das konsumierende Publikum den Schaden, denn auch der Geflügelhändler ist nicht in der Lage, den städtischen Zollausfall auf seine Kappe zu nehmen. Lebensmittelvertierungen und kein Ende!

Der Stadtrat wird schleunigst zu erklären haben, wie er verstanden sein will. Offen gestanden, verstehen wir r ihn in dieser Sache nur zu gut.

Die Bedeutung der Statistik.

Im Arbeiterbildungsverein hielt am letzten Montag Herr Dr. R. M o n e r t einen Vortrag über die Bedeutung statistischer Erhebungen für unser soziales und wirtschaftliches Leben. Der Redner führte etwa folgendes aus: Der Nationalökonom arbeitet vorzugsweise mit zwei Untersuchungsmethoden: der historischen, welche einen Zustand des gegenwärtigen Zustandes herausgreift, um ihn möglichst weit zurück zu verfolgen und zweitens der statistischen Methode. Die Bedeutung der letzteren wolle er behandeln. Auf statistischem Wege könne man alles untersuchen, Redner will aber nur die Bedeutung der Statistik für unser soziales und wirtschaftliches Leben erörtern. Zunächst wird man die Bevölkerungsstatistik besprechen. Hier führt Redner als Beispiel für die Wichtigkeit statistischer Erhebungen an, daß die Grundlagen für das geplante Witten- und Wasserwerkungsgebiet gegeben sind, wenn man durch die Statistik feststellt, wieviel Witten und Wasser vorhanden sind, um so Anhaltspunkte zu gewinnen, wie hoch sich die Kosten einer derartigen Verlegung belaufen würden.

Wichtig sei ferner die Berufsstatistik; denn, da wir uns in den nächsten Jahren hauptsächlich mit Handels- und Wirtschaftspolitik beschäftigen müssen, so muß man wissen, wieviel Leute der Landwirtschaft, wieviel der Industrie angehören. Der Vortragende behandelte sodann die Kriminalstatistik. Hier hob er besonders hervor, daß man nur durch die Statistik erkannt habe, daß Strafen durchaus nicht immer ihren Zweck, den Verbrecher zu bessern, erreichen; dies erkenne man aus der von Jahr zu Jahr zunehmenden Zahl von rückfälligen Verbrechern. Besonders ausführlich wurde schließlich die Wirtschaftsstatistik erörtert, die in den Bildungs-, Handels-, Einkommens- und Lohnstatistik zu gliedern ist.

Bei dem Abhandeln Lohnstatistik weist Redner darauf hin, daß die Statistik die Unrichtigkeit der Marx'schen Verelendungstheorie, die die Sozialdemokratie jetzt nicht mehr anerkennt, erwiesen hat; denn die Statistik zeige, daß die Löhne gegen früher gestiegen sind. Freilich könne man aus der Lohnstatistik allein nicht auf die verbesserte Lebenshaltung der Arbeiter schließen. Denn z. B. in den letzten 8 Jahren seien zwar die Löhne aus gestiegen, aber die Preise für Lebensmittel und Wohnung seien in noch höherem Maße in die Höhe gegangen. Auch kann der Lohn durch Überstunden steigen; dann könne man von einer wirklichen Lohnsteigerung eigentlich nicht mehr reden, man müsse unterscheiden zwischen Lohn pro Jahr und Lohn pro Stunde, ersterer kann steigen ohne gleichzeitige Steigerung des letzteren.

Die Zuhörer folgten mit großem Interesse diesen Erörterungen und spendeten dem Redner lebhaften Beifall. Nicht minder auch den Ausführungen desselben während der über eine Stunde dauernden Diskussion.

Zu diesem uns ausgehenden Bericht haben wir zu bemerken, daß anscheinend Herr Dr. Monbert eine eigene Verelendungstheorie ausgedacht hat, auf die er dann losläßt. Derselbe Dr. Monbert, der von der Unrichtigkeit der Marx'schen Verelendungstheorie überzeugt ist, — und wir bezweifeln gar nicht, daß die wirtschaftliche Entwicklung an diesem Teil der Lehre von Marx einige Korrekturen vorgenommen hat — gibt am Schluß seiner Ausführungen zu, daß die erhobenen Preise für Lebensmittel zum Teil die erzielten Lohnverbesserungen wieder aufwiegen.

Herzliche Zustände

Wem, wie man uns schreibt, in der Ehegenossenschaft ein Dammhieb bei Gammern und Odenwald zu erziehen. Nicht allein, daß es an dem für die Arbeiter gerade des Gammernes so notwendigen Schutz für das Leben und die Gesundheit mangelt,

sondern es fehlt auch fortgesetzt am Material, um arbeiten zu können. So kommt es oft vor, daß an Ehegatten weder Nohelien noch Brennmaterial vorhanden ist; geht es hin und wieder, so geht es bis zum Abend heulend, so müssen die Arbeiter bis nach Mitternacht ihre schwere Arbeit verrichten, während sie tagsüber die Arme freizig können.

In vergangener Woche wurden am Jahrtag statt des wohlverdienten Lohnes, der wegen des vielen Aussehens ohnehin nicht hoch ist, den Arbeitern nur gute Worte gegeben und der Trost, daß der Lohn sicher die nächste Woche ausbezahlt wird. In dieser Woche bekamen sie jedoch nur die Hälfte des Verprochenen.

Viele ungeschunden Werkstoffe treffen natürlich in erster Linie den Arbeiter. Er ist es immer wieder, der die Folgen der Schwundkonkurrenz oder der Verfallung zu tragen hat. Man hat gute und schöne Worte für die Arbeiter, so lange der Unternehmer sie gefügig weiß, wehe aber, wenn die Arbeiter, die vorher mit das Leid getragen haben, in besseren Zeiten auch ihren Anteil am Gewinn wollen.

Von der Bahnhofsperre.

Auf dem hiesigen Hauptbahnhof herrscht schon lange der Mißstand, daß die Passagiere mit Wochenkarten, also die Arbeiter, abends von 6 Uhr nur durch den Wartsaal zu ihren Zügen gelangen können, während nach 6 Uhr dieselben auch durch die Ausgänge eingelassen werden. Nun müssen aber die Arbeiter, die aus der Mittel- oder Südbahn kommen, erst wieder nach der Mitte des Bahnhofs und durch den Wartsaal gehen. Hat ein Arbeiter, was zur Winterzeit bei den Bauarbeitern häufig vorkommt, um halb 6 Uhr Feierabend und will mit dem nächsten Zug nach Marzau fahren, so kann es ihm passieren, daß er, wenn er durch den Wartsaal muß, erst auf die Abfertigung von etlichen Kilometerfahrern z. warten muß, dervelien sein Zug längst abgemittelt. Wir fragen nun, ist es nicht möglich, daß man die Arbeiter auch schon vor 6 Uhr an den östlichen und westlichen Ausgängen der Sperre zu ihren Zügen gelangen läßt? Die Arbeiter empfinden es übel, daß man sie immer erst nach dem Wartsaal berweist, wobei ihnen etliche Minuten verloren gehen und sie unter Umständen gezwungen sind, mit einem späteren Zuge zu fahren. Wir glauben, daß diese Zeiten genügen werden, hier Abhilfe zu schaffen.

Out abgefertigt.

In einem bürgerlichen Blatte hatte eine „menschenfreundliche Dame“, wie die betreffende Redaktion sagte, den unter der Fiktion Lebenden empfohlen, auf sich selbst zu verzichten, dafür in ein Kurstübchen, Schinken- und Rauschbierstübchen — mehr Karofollen zu ergötzen. Eine Arbeiterfrau gab der — Dame darauf folgende Antwort:

„Gerechte Frau! Habe auch Ihren weisen Rat gelesen, muß Ihnen aber mitteilen, daß wohl nicht viele einen Fingerzeig davon nehmen können, denn eine Erbin- oder Vorkommen, mit Wurstschmalz zubereitet, wird wohl nicht zu genießen sein; auch werden Sie wohl wissen, daß in solcher Schinkenbrühe Süßmilch nur schlecht zur Geltung kommt. Im übrigen wird eine Frau, deren Mann den ganzen Tag anstrengende Arbeit zu verrichten hat, ihm ein solches Gericht ohne Fleisch nicht vorlegen können. Auch wird die weise Frau wohl begreifen haben, daß der Arbeiter fast der einzige ist, der schmerzliche Arbeiten zu verrichten hat und demnach bei Wurstschmalzsuppe wohl nicht bestehen kann. Auch kann ich nicht mitteilen, daß bei Schinken nicht immer Schinkenbrühe zu bekommen ist, möchte zugleich bemerken, wo die Schinken denn in der Arbeiterviertel bleiben sollten, wenn alle Leute um Schinkenbrühe bitten und ihr Essen mit Wurstschmalz kochen? Auch würde ich sehr, daß Sie selbst ein solches Gericht essen, wenn doch, dann wünsche ich es segneten Appetit.“

Und wir wünschen allen „wohlthätigen Damen“ Appetit zu solcher Absicht.

* Zur Ruhezeit der Angestellten an den Weihnachts-Feiertagen. Die Freie Bewegung Karlsruhe gibt bekannt: Um unseren Gefährten einen freien Tag zu gewähren zu können, beehren wir uns, verehrliche Rundschreiben zu beabsichtigen, daß wir am ersten Feiertag, Weihnachten, Oster- und Pfingst-Feiertag, unsere Geschäfte geschlossen halten. — Den Freizeuten wurde vom Bezirksrat die Erlaubnis erteilt, am nächsten Sonntag, 21. ds., ihr sämtliches Arbeitspersonal bis abends 8 Uhr beschäftigen zu dürfen. Erwartet muß natürlich werden, daß die Gefährten dafür durch Freigabe einiger Werktagstunden entschädigt werden.

* Einer von der Junst der Fahrradstiege, der hauptsächlich die großen Städte anfiel, machte, fiel vor einigen Wochen der hiesigen Polizei in der Verion des Tagelöhners Johann G r o h aus Bielefeld in die Hände. Der sich gegen nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen Betrugs und Urkundenfälschung vor der hiesigen Strafammer verantworten mußte. Groß entwendete hier am 1. Oktober der Hofeinfahrt des Hauses Scheffelstraße 52 ein dem Ausläufer Lehner gehörendes Fahrrad im Werte von 100 Mk. und am 4. November dem Baumunternehmer Schäfer ein Velociped im Werte von 200 Mk. aus dem Hofe der Wirtschaft Unter den Linden. Eines der Fahrräder gab er in Durlach gegen ein Darlehen von 40 Mk. in Pfand, wobei er sich zur Erlangung dieses Geldbetrages eines von ihm gefahrenen Trikes bediente.

* Der Angestellte hatte dann am 27. Oktober im 5. Stock des Hauses Scheffelstraße 52 hier das Zimmer des Restituts Schmitt erobert und diesen zwei Sollen im Werte von 30 Mk. und den Geldbetrag von 50 Pf. entwendet und sich am 28. Oktober von einem hiesigen Wirt den Geldbetrag von 5 Mk. erlöschend. Groß wurde unter Anrechnung von 8 Wochen Unterdrückungshaft zu 1 Jahr 6 Monaten und 8 Wochen Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Verführung. In geheimer Sitzung des hiesigen Landgerichts kam gestern die Anklage gegen den Kellner Konrad L e h n von hier wegen Verführung zur Verhandlung. Der Fall endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom 15. auf 16. November in der auf dem Holzlagerplatz der Firma G. Fuchs Söhne hier errichteten Unterwirthschafts-Verstärkung und aus derselben die Arbeitsleistung zweier Tagelöhner entwendet. Als Dieb konnte bald nach der Tat der vielfach vorbestrafte Lehmann Mathias M e h m e r aus Bielefeld ermittelt werden, den das Landgericht gestern unter Anrechnung von 1 Monat Unterdrückungshaft mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust bestrafte.

Der Maurer Karl Friedrich H i r n aus Verhau, der am 18. November an der Ecke der Post- und Sophienstraße hier stehenden Baustelle den Schließelstein mit einer eisernen Klammer auf und stahl aus der so geöffneten Kiste mehrere Maurer gehöriges Handwerkszeug und eine Arbeitsuhr. Der Angeklagte war gefangen. Er erhielt 4 Monate Gefängnis, abgültig der seit 16. November verbüßten Unterdrückungshaft.

* Verhaftet wurden: zwei Italiener, die einen durchreisenden Landmann zu verlocken mußten, mit ihm in eine Wirtschaft ein Spiel zu machen, während welchem sie ihm 80 Mark stahlen; dann ein angeblicher Kaufmann Wagner aus Dortmund alias Zimmer aus Dresden, der hier ein Fahrrad abgeben wollte, das er laut telefonischer Mitteilung aus Straßburg dort einem

Rabtrahändler gestohlen hat; ferner ein lediger Metzler aus Gasse (Schweiz), der vom Statthalter von Podder wegen Diebstahls von 300 franks hiedrlich verfolgt wird und endlich ein Schneider aus Straßburg, der von der dortigen Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung ausgeschrieben ist.

* Kleine Nachrichten. Am 14. d. M. hielt ein lediger Kaufmann aus Berlin einen Akt und Arbeitgeber Kleidungsstücke im Werte von 24 Mk. und 36 Mk. Bargeld und ging damit flüchtig.

Die vor einigen Tagen wegen Diebstahls festgenommene Dienstmagd aus Köpenick wurde in der Zwischenzeit 5 weiteren Diebstählen überführt, wobei sie in den verschiedenen Stadteilen Zigarren, Ringe, Regenschirme, alte Münzen und Bargeld entwendete.

Ein 28 Jahre alter holländischer Kaufmann von hier ließ sich von einem hiesigen goldenen Uhren- und Schmuckhändler im Werte von 450 Mk. geben unter der Vorbedingung, er habe einen großen Bekantheitskreis, in dem er die Sachen absetzen könnte, versetzte aber die Gegenstände und ging von hier flüchtig.

Aus einem Hausgange in der Kriegerstraße wurde ein altes Fahrrad, Velocitas, mit der Polizeinummer 13200 abgehoben.

Die Spielplan des Großherzoglichen Hoftheaters. Samstag, 23. Dez. 8 Uhr. 1. Abt. Die Wunderhafte der Taubentanz, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Müller, Musik von Karl Hecker. Anfang 8 Uhr, Ende 5 Uhr. In jeder Vorstellung ist für jede Person eine Eintrittskarte zu lösen.

Sonntag, 24. Dez. keine Vorstellung.

Hus dem Reiche.

Berlin, 21. Dez. Schriftsteller Thiele, der gegen den Hotelier Große erigelt und dann sich selbst eine Kugel in den Kopf jagte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Konsum- und Sparverein Südwest hat seine Zahlungen eingestellt.

Altona, 21. Dez. Der neunzehnjährige Spielwarenhändler Danziger ist heute Morgen in seinem Laden, Gr. Prinzengasse 10, tot aufgefunden worden. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor.

Schneidmühl, 21. Dez. Ein Dorfe Roburte erlöschte eine Arbeiterfrau ihre 17jährige Mutter.

Glau, 20. Dez. Hier erlöschte ein Unteroffizier eines hiesigen Infanterie-Regiments einen anderen Unteroffizier in der Schafbergstraße infolge Spiels mit einer Klapppatrone.

Vermischtes.

* Eine Brillanten- und Perlen-Affäre erregt in Paris seit Tagen großes Aufsehen. Am 8. d. M. wollten zwei Jäger einen großen Brillanten- und Perlenstein im Werte von 30000 Franken verkaufen. Der Juwelier Schöffel, Berdacht und ließ sie beschreiben. Es wurde festgestellt, daß man es mit zwei Schweizer, den Brüdern Josef und Otto Keller, gebürtig aus Genèven, Anton Solothurn, und wohnhaft in Wyl (St. Gallen) zu tun habe. Beide sind vorbestraft, Josef Keller einmal. Dieser hatte 1899 eine längere Haftstrafe verbüßt und war dann in Norfolk in England als Hotelportier tätig gewesen. Im September war er zurückgekehrt und hatte sich in Wyl, wo seine Frau wohnt, niedergelassen. Bald darauf war er mit seinem jüngeren Bruder Otto auf 14 Tage wieder nach England gereist. Nach ihrer Rückkehr waren die beiden im Besitz loibbarer Juwelen, die sie zu verkaufen suchten und von denen sie auch einen Goldschmied in Wyl loibbare Stücke zu Schmelzpreisen verkaufen, ohne daß dieser Verdacht schöpfte.

Das alles hat die Polizei eruiert und bei einer in der Wohnung der Frau des älteren horgenommenen Hausdurchsuchung 6000 Franken in Noten, eine diamantenbesetzte Damenuhr, 72 silberne Löffel, Messer und Gabeln, eingeschmolzene Armbänder und dergleichen gefunden. Weiter gelang es, bereits an dritte Personen verhandelte Perlen, erlöschte für 50000 Franken, einen Ring im Werte von 10000 Franken, sowie in Paris verhandelte Schmuckgegenstände im Wert von 10000 Franken wieder herbeizuführen. Man nimmt nun an, daß die Gegenstände von einem in England begangenen großen Diebstahl herrühren und hofft, mittels der Presse den oder die Eigentümer der Gegenstände zu ermitteln. Josef Keller leugnet, die Gegenstände gestohlen zu haben; er behauptet, er habe sie von einem „Unbekannten“ für 350 Frcs. gekauft.

Die Revolution in Rußland.

Witte hat den Kampf, den er gewollt. Wenn er, wie die russische Presse aller Lager behauptet, den Mut zu den Repressalien gegen die Arbeiterdelegationen aus dem Mißerfolg des letzten Petersburger Generalstreiks und aus dem Abflauen des Telegraphenstreiks geschöpft hat, so wird er jetzt die Ueberzeugung gewinnen, daß der Angriff auf die Organisationen als „Erwidungsergebnisse“ vernünftig ist, und die Arbeiter als eine geschlossene Armee vereint. Der Ausbruch des Generalstreiks in Moskau und in Petersburg beweisen die Kriegsbereitschaft des Proletariats. Für die provozierende Regierung jedoch hat sich das Bild der Lage wesentlich verschoben. Das Militär wird mit jedem Tag unüberwindlicher für die Regierung. Witte hat das Spiel verloren, mit dem er zu gewinnen hoffte.

Der neue Eisenbahnerausstand.

Petersburg, 21. Dez. Das Ausstankomitee der Beamten der Nicolaibahn hat beschlossen, heute Mittag in den Ausstand zu treten. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind gestern Mittag alle Angehörigen der dortigen Bahn in den Ausstand getreten. Alle Ausständigen sind bewaffnet. Der Generalgouverneur hat über die Stadt den verstärkten Schutz verhängt. Das soziale Leben ist infolge des allgemeinen Ausstandes. Die oberen Bureaubeamten des Gemeinderates und des Semstwo legten mittags ebenfalls die Arbeit nieder. In einer Anzahl größerer Fabriken ist der Betrieb eingestellt; 50000 Arbeiter streifen. In keiner D r u e r e i wird gearbeitet; morgen werden auch die meisten Schulen geschlossen. Die Vereinigung der Ingenieure ist dem Ausstand beigetreten. Die Bahnangestellten werden wahrscheinlich morgen in den Ausstand treten. Da die elektrische Zentralstation nicht arbeitet, ist die Stadt ohne Beleuchtung. Theater und Klubs sind geschlossen. In den Polizeibureau muß der Betrieb wegen mangelnder Beleuchtung ebenfalls eingestellt werden. Ein Kongreß der Post- und Telegraphenbeamten beschloß, sich dem allgemeinen Ausstand anzuschließen. Heute Nacht wurden viele Führer der Arbeiter- und Arbeiterdelegierten verhaftet. Versammlungen von Ausständigen wurden durch Kosaken auseinander getrieben.

Die Druckerei der Druckerei von Gittin, dem Verleger des Moskauer Slob, nahmen gestern Gittin und die Redakteure des Slob fest und stellten in der Druckerei die erste Nummer der Zeitung des Arbeiterdeputiertenrates her, die einen Aufruf an das Volk enthält, die bewaffnete Revolution zu organisieren. Die hiesigen Vertreter des Verbandes der Verbände beschloßen, sich dem Ausstande anzuschließen und die Revolution des Proletariats zu unterstützen.

Die Revolution in den Ostseeprovinzen. Petersburg, 21. Dez. Privatmeldungen zufolge ergab sich Luftzug in Aurland nach heftigen Kämpf-

ftändigen Kampf an die russischen Truppen. Die Stadt war vorzüglich nach allen Regeln der Taktik besetzt. Ringsum waren Reichs jangen und Volksgruben angelegt und Maschinengewehre aufgestellt. Sowohl bei den Aufständigen wie bei den Truppen gab es viele Tote und Verwundete.

Das Militär an der Arbeit.

In Moskau fand gestern eine etwa von 12000 Personen besuchte Versammlung statt. Dragoner Infanterie, Gendarmen, Kosaken und Polizisten besetzten die Ausgänge und stellten an die Eingeschlossenen die Forderung, die Waffen abzuliefern.

Der Generalstreik in Moskau.

hat sich verwickelt. Die Stadt war abends finster, die Elektrizitätswerke fielen. Von Gas brennen die letzten Vorstädte. Die Verwaltung der Eisenbahn ist an das Streikkomitee übergegangen.

Letzte Post.

Drei sozialdemokratische Magistratsräte in München. München, 22. Dez. Bei der Erasmwahl von 10 bürgerlichen Magistratsräten des Gemeindefollgremiums wurden 7 Liberale und 3 Sozialdemokraten gewählt.

So ist's recht.

Odenburg, 22. Dez. In der gestrigen Sitzung des odenburgischen Landtages wurde nach längerer sehr heftiger Debatte dem Justizminister mit 33 gegen 6 sozialdemokratische Stimmen bei einer Stimmenthaltung ein Vertrauensvotum erteilt. Der Minister war der Verhandlung ferngeblieben. Das Vertrauensvotum hat dem Spielminister gerade noch gefehlt.

Ein Kämpfer für die deutschen Englandfeier.

w. London, 22. Dez. In einer von 9000 Personen besuchten Versammlung sagte Bannerman: Bezüglich der Beziehungen zu Deutschland finde er in keinem Interessengebiet beider Völker irgend einen Grund zu einer Entfremdung. Er begrüßte die kürzlich erfolgten inoffiziellen Freundschaftsbeziehungen.

Konstantinopel, 21. Dez.

Die belgische Gesandtschaft überreichte der Pforte eine Note, worin die Auslieferung des wegen Anklage des Attentates auf den Sultan zum Tode verurteilten belgischen Staatsangehörigen Joris auf Grund des Vertrags von 1838 verlangt wird.

Tokio, 21. Dez. Dem Daily Telegraph wird gemeldet: Marquis Saionji hat den Austrag zur Kabinettsbildung übernommen. Dem Blatte zufolge ist zwischen China und Japan ein abgeheimes Abkommen abgeschlossen worden, das Japan über die Bestimmungen des Hauptvertrages hinaus große Vorteile gewährt.

Shanghai, 21. Dez. (Meuter.) Die Ordnung ist überall hergestellt. Der Bischof von Nanjing traf heute hier ein und regelte sofort die Frage wegen des gemischten Gerichtshofes. Dieser wird wahrscheinlich morgen seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe (Gesangsverein Kassalia). Morgen, Samstag Abend halb 9 Uhr, aus besonderem Anlasse Zusammenkunft bei Hotel Germania, Ede Krieg- und Kasernenstraße.

Der Vorstand.

Seiertheim. Den Parteigenossen und Volkshilfsmitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Weihnachtsfeier am Samstag den 30. Dezember, abends halb 8 Uhr, in der Restauration Böhler stattfinden und bitten diejenigen, welche sich an der Gabeberleistung beteiligen wollen, sich in die Liste bei Genosse Heimrich Gang einzutragen zu wollen.

Der Vorstand.

Forchheim (Soz. Verein). Die Parteigenossen werden ersucht, am Samstag, den 23. Dezember, abends 8 Uhr, betreffs der Bürgerauswahl vollständig zu erscheinen. Die Bürgerauswahlung ist bald erledigt, da nur 1 Punkt auf der Tagesordnung steht.

Briefkasten der Redaktion.

O. R. in Nassau. Die Antwort ist noch nicht erschienen; die betr. Nummer geht Ihnen alsdann zu.

Furtwangen. Korrespondenzen sind stets an die Redaktion zu richten. Und dann: In der Mütze liegt die Würze!

Freiburg. Auf die Empfehlung eines Quartanades mittels möchten wir uns nicht einlassen. Jedenfalls ist Vorsicht am Plage.

Briefkasten des Arbeiterssekretariats. (Bureau: Kurvenstraße Nr. 19. II. Sprechstunden täglich mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12-2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-8 Uhr.)

R. W. Wöhrenbach. Das Recht auf Bezug der Invalidentrente ruht nach § 44 Nr. 1 des B. G. für diejenigen Personen, welche eine Invalidentrente beziehen, so lange und soweit die Invalidentrente unter Hinrechnung der ihnen zustehenden Invalidentrente den siebenfachen Betrag der Invalidentrente übersteigt. Da aus Ihren Angaben nicht ersichtlich ist, ob und inwiefern Sie in Ihrem Falle diese Voraussetzungen zutreffen, müssen Sie uns Ihren letzten Rentenbescheid mitteilen (sowie Ihre Invalidentkarte und die Aufrechnungs-Verrechnungen einreichen, bevor wir die gewünschte Auskunft geben können).

A. A. L. Jahr. Machen Sie Ihren Anspruch beim Kontosteuerverwalter geltend; weigert sich derselbe, den Anspruch anzuerkennen, so müssen Sie Klage beim Gewerbeamt erheben.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Zeitungsartikel, die Rubriken: Kol. Ueberlicht, Red. Politik, Deutsches Reich, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für die Rubriken: Aus der Partei, Soz. Rundschau, Gerichtszeitung, Badische Chronik, Aus der Welt, Verfassungszeitung, Badische Chronik, Aus der Welt, Verfassungszeitung und Feuilleton: A. Weichmann; für die Infocarte: Karl Biegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreunde G. d. U. G. E. Sämtliche in Karlsruhe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Karlsruhe.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Wilhelm Schnell
Dreher

am Mittwoch gestorben ist. 4985
Die Beerdigung findet am Samstag morgen 9 Uhr statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Die Ortsverwaltung.

Konsum-Verein Karlsruhe und Umgebung.

Ueber die **Weihnachts-Feiertage**
empfehlen wir unseren Mitgliedern



Bock-Bier
prima Qualität, aus der Brauerei Fr. Höpfner.
Per Flasche 17 Pfg. Zu haben in sämtlichen
Verkaufsstellen.

Der Vorstand.

1.50	Herrn- Filzhüte	3.-
1.75		3.50
2.-		4.50
2.50		6.-

verkauft ich trotz kolossalem Aufschlag immer noch zu den
nebenstehenden **billigen Preisen.**
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.

Franz Jos. Heisel
Kaiserstrasse 111. 4978

Gesangverein „Lassallia“
Dienstag (Esterfest), den 26. Dezember im Apollotheater,
Wartenstraße 16, 4984

Weihnachtsfeier

mit Kinderbescherung.
Mittags 3 Uhr Kinderbescherung. Abends 7 Uhr Weihnachtsfeier.
Wir erlauben unsere Mitglieder, möglichst frühzeitig erscheinen zu
wollen. Das Nähere ist aus den zugesandten Programmen ersichtlich.
Der Vorstand.

I. Karlsruher Athletenklub Germania.
Am Samstag den 23. Dezember, abends halb 9 Uhr an-
fangend, findet im Klublokal zum „Ruhbaum“ unsere

Weihnachtsfeier
verbunden mit Gesangsvorträgen, Gabenverlosung etc. statt.
Unsere verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen sind zur zahlreichen
Beteiligung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Pforzheim.
Restaurations „Civoli“
Ueber die Weihnachtsfeiertage empfehlen die Parteigenossen
meine Lokalitäten zum Besuche.

f. Bock-Bier
aus der Brauerei Höpfner.

Schlachtpartie.
Freundliche Nebenräume stehen zur Verfügung.
Es ladet freundl. ein 4980
Karl Landsee zum Civoli.

Weihnachts-Feier
der organisierten Arbeiterschaft Furtwängens
am Sonntag, den 24. Dezember, im Saale zur „Vorstadt“
bestehend in Musik, Gesang, Theater, Glückwünschen, Bannver-
feigerung, Complots, Duette, lebende Bilder etc.

Hierzu wird die gesamte Arbeiterschaft sowie Freunde und Gönner
unserer Sache freundlichst eingeladen.
Eintritt für Mitglieder des Vereins sowie der Gewerkschaften mit
Familienangehörigen frei.
Für Nichtmitglieder im Vorverkauf 25 Pf abends an der Kasse 30 Pf.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr
Die Kommission.

Sozialdemokrat. Verein Schopfheim.
Am Montag den 25. Dezember (1. Feiertag), abends 8 Uhr
Beginnend, findet im Saale zur Bahnhofswirtschaft unsere

Weihnachtsfeier

verbunden mit Gabenverlosung, Theater und Tanz statt. Zur Auf-
führung gelangt „Solidarität“, Charakterbild in 2 Aufzügen.
Wir laden unsere Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde unserer
Sache freundlichst ein. 4976
Der Vorstand

**Spanische
Orangen**
ist unser erster Wagon eingetroffen
in grosser, reifer Frucht.

3 Stück 10 Pfg., Duzend 38 Pfg.
3 Stück 12 Pfg., Duzend 45 Pfg.
3 Stück 18 Pfg., Duzend 65 Pfg.

Mandarinen
per Stück 5 und 6 Pfennig
bei

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
Telefon 460, 947 und 1694.

Pforzheim.
Restaurations z. deutschen Eiche.

Bringe verehrl. Genossen und Gewerkschafts-
kollegen meine geräumigen Wirtschaftslokalitäten in
empfehlende Erinnerung und lade sie zu einem hochfeinen
Stoff sowie diversen Speisen freundlichst ein. 4964
Karl Klein, zur deutschen Eiche.

**Hosenträger
Socken**
sowie sämtliche 4968
Unterkleider
Vorteilhafte Einkaufsquelle.
Pahr
Kronenstrasse 32.

4969.2 **Filiale**
Cigarren-Fuhrer
Inh.: Johann Kohret
Schützenstrasse 37.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kan- u. Schnupf-
tabake in besten Qualitäten.
Für Weihnachtsgeschenke
besondere Packungen.

Telegramm!
Samstag abends 5 Uhr 30 Min.
trifft eine große Partie von meinen
aldbekanntesten 4974

Fettgänsen
ein, was empfehlend angezeigt
H. Durlacher
Gerrenstr. 15 Telefon 1324
Früher Kreuzstrasse 6 4974

Fahrrad-Reparaturen
jeder Art, 4512
zuverlässig, schnell und preiswert.
Ludwig Karle,
Tel. 1167, Waldstr. 15, Tel. 1167.
Gebrachte Fahrräder v. 25 M an.

R. Pahr
Kleiderfabrik
32 Kronenstrasse 32
gegenüber Kronenapothek.
Neu aufgenommen:
Farbige Frauenhemden
farbige Frauenhosen
farbige Bettjacken 4985
nur eigenes Fabrik,
vorrätig in allen Größen, auf
Wunsch nach Maß.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwunder herzlichster Teil-
nahme, welche mir bei dem Verluste meines so schnell
heimgegangenen treuen Gatten zuteil geworden sind, ins-
besondere der Arbeiterchaft der Karlsruher Nähmaschinen-
fabrik vorm. Heid u. Neu, sage ich meinen tiefgefühlten
Dank.
Rintheim, 20. Dezember 1906.
Anna Jordan,
geb. Schreiber.

Helbach's Rhenus-Borax Seifenpulver od.
auch kurz Rhenus-
Borax genannt, behauptet nach wie vor seine Stellung unter den erst-
klassigen Waschlösungen. Von vielen Hausfrauen wird es sogar ständig
bevorzugt, da es sich bei jeder Verwendung als ideales Waschlösungsmittel
erweisen hat. Mehr und mehr Hausfrauen sollten es in ihrem eigenen
Interesse benutzen. Das 1/2 Pfund-Paket kostet nur 15 Pf. Ueberall
erhältlich.

Weihnachts-Kerzen

1/2 Pfd.-Schachtel 24 oder 30 Stück Inhalt
25 Pfg.
empfehlen 4966

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.
Ab 1. Januar 1906 schließen unsere Geschäfte
abends um 8 Uhr.

Schulranzen u. Mappen

solide und dauerhafte Sattlerware, eigenes Fabrikat,
in allen Preislagen von 1.- M an. Ferner Koffer
und Taschen jeder Art, Portemonnaies, Brieftaschen,
Zigarren-Etuis mit
10 Prozent Rabatt
empfehlen 4981
Karl Zumstein, Sattler
Kaiserstr. 44, neben dem Elefanten, Kaiserstr. 44.

Rotwein

Liter offen von 60 Pfg. an,
1/4 Flasche von 60 Pfg. an
französl. Rotwein
von Prinz Roewenstein
per Liter 85 Pfg.
garantiert rein

Medoc

per Flasche M. 1.10.
Bad. Weißweine
Liter von 50 Pfg an,
1/4 Flasche von 45 Pfg an

Schaumweine

Flasche von M. 2.50 an.
C. L. Sickinger,
Marienstrasse 35.
Telefon 1406.

Bekanntmachung.

Die Viehzählung für das
Jahr 1906 betr.
Die Zählungslisten über den
Rindvieh- und Pferdebestand der
hiesigen Stadt liegen vom 20. ds.
Mts. an während 8 Tagen auf
der Kanzlei des hiesigen Stadt-
raths, Rathaus 3. Stock,
Zimmer Nr. 77, zu Jedermanns
Einsicht auf. Die Listen sind für
die Berechnung der Beiträge maß-
gebend, welche von den Rindvieh-
und Pferdebesitzern zur Deckung
der Vergütungen für die auf po-
lizeiliche Anordnung getötenen
Tiere entrichtet werden müssen.
Anträge auf Verichtigung der
Listen sind innerhalb der obigen
Frist einzubringen.
Karlsruhe, den 15. Dez. 1906.
Der Bürgermeister:
E. G. Riff.

Flanellhemden,

bequem, gut sitzend und farbecht,
nur eigene Anfertigung 4983
R. Pahr
32 Kronenstrasse 32.

Einige Hauptgewinne

1000er, 500er, 100er usw., auf
ca. 200 Treffer = 5000 Tamen
in der **Strasburger Reiter-**
lotterie in m. Kollekte. Sämt-
liche Gewinne zahle aus und
empfehle nun weiter **Badener**
und **Strasburger** je 1.-, 11 St.
10.-, Koloniallose je 8.30 bei
Mehr mit Rabatt. 4982

Carl Götz,

Gebelfstraße 11/15, Karlsruhe.

Schweinefett

feinstes deutsches garant. rein
1 1/2 65, bei 5 1/2 62 Pf., bei
80 1/2 58 Pf.

Schweinefett

amerikanisch garant. rein
1 1/2 58 Pf., bei 5 1/2 55 Pf.,
bei 80 1/2 52 Pf.

Süßrahm-Margarine

besten Buttererfah
1 1/2 70 Pf., bei 5 1/2 65 Pf.,
bei 80 1/2 62 Pf.

Landbutter

hochfein, rein im Geschmack
1 1/2 M. 1.20, bei 5 1/2 M. 1.15

Gier Ia.

Stück 8 und 10 Pf.
Garantiert frische Landeier
empfehlen 4948
Fr. W. Hauser
Erbsengrabenstr. 21
Telefon 464 Telefon 464
Promyter
Versand nach Auswärts.